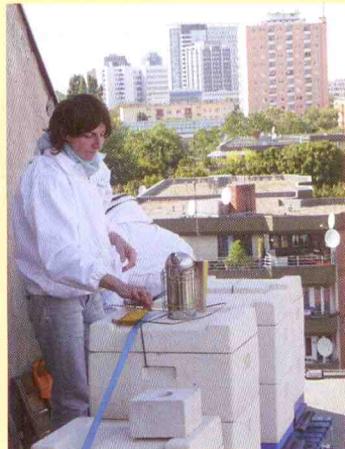


## Forum: Experten bei landlive.de



**Fragen beantwortet**  
**Erika Mayr**  
**Vorsitzende Imkerverein**  
**Charlottenburg-Wilmersdorf**  
**www.stadtbiennenhonig.com**



## Imkern in der Stadt

### Expertbefragung auf Landlive.de

Die Berliner Imkerin Erika Mayr wurde mit einem Buch und vielen öffentlichen Auftritten eine bekannte Botschafterin der Bienen. Sie stellte sich in unserem Internetforum Landlive.de den Fragen der Imker. Hier eine Auswahl von Fragen und Antworten.

- Wie schafft man es als Stadtimker, Standorte für seine Bienen mitten in der Stadt zu finden?

Am schönsten ist es natürlich, die Bienen so aufzustellen, dass man sie beobachten kann. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, gute Standorte zu finden, die in der Nähe der eigenen Wohnung sind. Es kommt darauf an, wie viel Zeit man hat, sich dann auch für den Platz zu engagieren, weil öffentliche Standorte mit dem Engagement der Imker rechnen. Kleingartenvereine freuen sich in der Regel über Imker, die Mitarbeiter von Grünflächenämtern haben Ideen, Friedhöfe sind auch gute Trachtgebiete, Wasserbetriebe, die große Betriebsflächen unterhalten, große Industriegelände haben oft versteckte Ecken, Gemeinschaftsgärten, Kindergärten, Schulen. Es geht nicht so schnell, aber das Netz der Imker (hier in Berlin) ist schon feinmaschig, da kommt man auf jeden Fall weiter. Man braucht etwas Geduld und Glück. Denn die Standorte müssen auch sicher vor Vandalismus und Diebstahl sein und möglichst immer für den Imker zugänglich.

- Ich soll ein Konzept schreiben, warum Kleingartenanlagen in einer Großstadt und Imker unbedingt zusammenarbeiten sollten. Wo finde ich die besten Informationen dazu?

Hier geht es zum einen um den Erhalt und die Steigerung der biologischen Vielfalt und die Ertragssteigerung durch die Bestäubungsleistung der Honigbienen und zum anderen darum, dass sich Menschen treffen, die „landwirtschaftliche“ Interessen teilen: Pflege der Natur und Ernte der Früchte, des Honigs, Selbstversorgung mit lokalen Lebensmitteln. Die Bieneninstitute haben entsprechendes Informationsmaterial. Auch in der Zeitschrift „Gartenfreund“ wird man bestimmt fündig.

- Wie ist eigentlich die Definition von „Stadtimker“? Ich imkere ja nun auch in Berlin, aber eben nicht auf dem Balkon oder auf dem Dach, sondern im eigenen Garten. Bin ich trotzdem Stadtimker? Und wie sieht es rechtlich aus mit „Imkern auf dem Balkon“? Kleintiere bis hin zur Katze sind ja erlaubt, aber ob die

Bienen auch dazu gehören? Muss der liebe Balkonnachbar die Biene dulden?

Meine Definition von Stadtimkerei ist einfach die Imkerei innerhalb der Stadtgrenzen, egal wo die Bienen stehen. Es sind ja dann immer Stadtbienen. Die Trennung von Stadt- und Landimkerei ermöglicht, auf die Unterschiede der beiden einzugehen, weil sie doch sehr verschieden sind. Obwohl ich jetzt nicht sagen könnte, welche die „bessere“ ist. Jede hat Vor- und Nachteile. Wenn in der Stadt die Absatzmöglichkeiten leichter sind, weil einfacher viel mehr Leute da sind, die Lust auf ein lokales Produkt haben, ist im Gegenzug dazu die Milbenanzahl in den Völkern vielleicht höher. Man kann die Bienen nicht so selektieren wie auf dem Land, wo keine anderen Imker in der Nähe sind. Wir können uns über die vielen Nektarquellen freuen, müssen aber auch damit leben, dass viele Arten der Bienenhaltung innerhalb eines Flugkreises praktiziert werden. Zur rechtlichen Seite: Meines Wissens zählen die Bienenvölker zu den Kleintieren, und das Aufstellen



len von bis zu sechs Bienenvölkern auf einem Standort ist rechtlich erlaubt. Viele Hausverwaltungen verbieten allerdings das Aufstellen von Bienenvölkern auf dem Balkon, das steht dann auch so im Mietvertrag.

**■ Sie schreiben in Ihrem Buch „Die Stadtbienen: Eine Großstadt-Imkerin erzählt“, dass Sie Stadthonig in vier verschiedenen Geschmacksrichtungen produzieren. Was für Sorten sind das? Wie schaffen Sie das ohne Standortwechsel?**

2011 war einfach ein unglaublich gutes Honigjahr. Das Frühjahr war warm, und so blieb es auch. Die Bienen konnten dann aus dem Nektar von Kastanie und Ahorn im April (!) Honig erzeugen, den ich Anfang Mai ernten konnte. Drei Wochen später gab es Robinie, dann drei Wochen später Linde und Mitte Juli Linde und Götterbaum. 2012 gab es nur zwei Sorten: Robinie und Linde mit Götterbaum. Das Frühjahr war zu kalt, und dann hat es viel geregnet.

**■ Was ist das Besondere an einer „Stadtimkerei“?**

Das Besondere der Imkerei ist ja, dass man Landwirtschaft ohne den Besitz von eigenem Grund und Boden betreiben kann. Wenn man Bienen hält, fliegen die Bienen überall hin. In der Stadt, wo es vor allem um Geldangelegenheiten geht und vielleicht in zweiter Linie um Lebensgemeinschaften, wenn ich das jetzt einfach mal so in den Raum stelle, dann geht es in der Stadt auch verstärkt um Eigentumsverhältnisse. Es gibt ja im öffentlichen Raum keine konkreten Personen, denen die Bäume gehören. Das regt an, über die Nutzung nachzudenken und den Gedanken der Allmende, der Bewirtschaftung von Gemeingütern, ins Spiel zu bringen. Weil Bienen sich immer an Schnittstellen bewegen, regen sie zum Nachdenken über das eigene Leben an.

**■ Wie viele Völker können in der Stadt mit relativ viel Grün an einem Platz stehen?**

Im städtischen Gebiet gibt es von März bis September nahezu überall Nektar und Pollen. Je bienenfreundlicher ein Standort ist, desto mehr Honig wird produziert. Man achte auf Halbschatten und Windschutz. Sechs Bienenvölker können praktisch überall stehen. Es kommt auch auf die Bebauung an

und die Nachbarschaft. Und auch die Wasserversorgung der Bienen ist zu bedenken. Es ist ratsam, mehrere Bienennstände zu haben, mit kleineren Völkerzahlen. Zum einen wegen der Ablegerbildung, zum anderen auch für den Fall, dass Bienenseuchen ausbrechen. Dann verliert man nicht gleich alle Völker, sondern kann aus dem eigenen Bestand heraus vermehren.

**■ Imkern in der Stadt muss ja von der Bevölkerung weitgehend akzeptiert werden. Wie sind Ihre Erfahrungen, welche Tipps können Sie geben?**

Die Imkerei hat einen hohen Erholungswert. Menschen, die Bienen halten, tun das in erster Linie, um der Natur nahe zu sein. Sie bewegen sich in einer Welt, die fern der Menschen existiert. Wenn man bei den Bienen ist, hat man Zugang zu ihrer Welt. Bienen fliegen nicht gern ins Dunkle, sondern zum Licht, zur Sonne, und deswegen fliegen sie auch nicht in die Wohnung oder ins Haus. Bienen sind attraktiv als Stadtbewohner, weil sie nie ungebetene Gäste sind. Zu den Bienen muss man gehen. Ich habe aber auch sehr wohl Abneigung, Angst und Hysterie erfahren und halte deswegen auch auf meinem Balkon keine Bienen. Die Hauptursache ist Unwissen über die Unterschiede von Wespen und Honigbienen. Wirkliche Allergiker, die sich vor Insektenstichen fürchten müssen, gibt es wenige. Auf sie muss man als ImkerIn natürlich Rücksicht nehmen. Aber das Gute ist ja, dass sich die Völker aus dem Flugkreis versetzen lassen. Sie sind sozusagen dafür gemacht: Aus Rücksicht einen anderen Ort zu finden, an dem sich Menschen über die Tiere freuen.

Ich halte nichts davon, es auf einen Gerichtsprozess ankommen zu lassen. Es gibt da kein Gegeneinander, es muss ein Miteinander geben. Es ist eben auch eine Bewusstseinsfrage: Akzeptiere ich etwas in meiner Umgebung, das ich nicht kontrollieren kann, und vertraue ich auf den Imker, der sich um die Bienen kümmert? Das fordert die Nachbarschaft heraus, aber auf eine gute Art und Weise, finde ich. Meine Erfahrung ist, dass der Honig viele Menschen verbindet. Honig von einem Standort verbindet die Menschen, die sich darin bewegen genauso wie die Blütenwelt. Wer sich auf so etwas nicht einlassen kann, den kann man auch nicht dazu zwingen. Ich denke, dass ein erzwungener

Bienenzug keine Freude bereitet. Es liegt an dem Geschick des Imkers, die Freude zu bringen und so lange zu suchen, bis sich ein guter Ort findet.

**■ Meine Vorstellung von Dachimkerei ist, dass man mit seinem Material sehr gut organisiert sein muss. Man muss immer alles dabei haben. Wie schaffen Sie das?**

Auf dem Dach zu imkern – da ist man dem Himmel so nah. Das ist wirklich fantastisch. Jedoch muss alles vorher geplant und überlegt sein! Ich habe mittlerweile drei Standorte, und da brauche ich schon einen klaren Kopf, wann was wo sein muss. Wenn dann der Lastenaufzug nicht funktioniert, muss eben alles hoch- und heruntergetragen werden, das spürt man dann abends. Ehrlich gesagt, wünsche ich mir auch einen Waldstandort dazu. Das „erdet“ mehr. Kann ich mir gut als Kombination vorstellen. So einen windgeschützten Standort, an dem man die Bienen am Flugloch in Ruhe beobachten kann und im Sommer, am frühen Abend die Linde riecht, wenn die Bienen die Stockluft fächeln, um den Honig zu trocknen. Das stelle ich mir traumhaft vor.

**■ Wie sehen Sie die Zukunft der Stadtimkerei?**

Ich bin gespannt, wie sich die Stadtimkerei entwickeln wird, was nach dem derzeitigen Boom übrigbleibt, wie viele Neuimker tatsächlich ein Leben lang imkern, wie gut man sich absprechen wird, was passiert, wenn Seuchen wie die Amerikanische Faulbrut häufiger werden, Sperrbezirke sich ausdehnen? Die vielen guten Nachrichten von den Stadtbienen jagen mir manchmal Angst ein, weil sie so gut sind. Wir werden ja sehen. Wenn sich alle bemühen, dann klappt die Imkerei auch in Zukunft, wenn viele Bienennstände nebeneinander stehen.

**■ Gibt es eine einfache und formlose Art der Vermittlung für Standplätze?**

Ja, die Redaktion von Landlive.de hat gerade die Idee der Vermittlung prompt umgesetzt. Anbieter und Suchende können sich hier in einer Gruppe finden. Landlive.de hat in einer Rundmail auch viele Tausend Gärtner, Naturfreunde und Landwirte angeschrieben.

*Zusammenfassung: Gilbert Brockmann*